

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gade Gough unterrichtet war, den Augenblick gekommen, zur kräftigen Offensive überzugehen. Er drang mit der Artillerie und Kavallerie in des Feindes linke Flanke vor, welcher, durch die heliographischen Signale bestängt, zwischen zwei Feuer zu kommen fürchtete, nicht Stand hielt und ausbrach. In wildester Unordnung von Robert's Kavallerie verfolgt, flohen die Aufständischen durch Kabul direkt heimwärts und räumten die Stadt noch während der Nacht.

Dieser Waffenerfolg war das beste Weihnachtsgeschenk, welches dem englischen Volke werden konnte, denn er machte die Engländer wieder zu Herren von Kabul. Leider konnte die Verfolgung nicht fortgesetzt werden, denn am 25. schon setzte ein starker Schneefall ihr ein Ende. — Am 29. d. M. wurde General Baker mit 4 Kanonen, 2 Schwadronen und 1700 Mann Infanterie nach Kohistan detachirt, um die Aufständischen zu züchtigen, Lebensmittel und Munition einzutreiben und den Eingeborenen zu zeigen, daß selbst der Winter englische Truppen nicht hindert, freche Angriffe nachhaltig abzuweisen.

Somit wäre die Gefahr für die englische Herrschaft in Indien vorläufig wieder beseitigt. Aber die indischen Vasallenfürsten, von denen manche noch im Besitz einer ansehnlichen Armee und eines beträchtlichen Artillerie-Parkes sich befinden, verfolgen mit asiatischem Spürsinn den Gang der Ereignisse, welcher unaufhaltsam einem endlichen Entscheidungskampfe um die Herrschaft in Asien zutreibt. Die spröden und oft an unrechter Stelle stolzen Engländer haben sich nie beliebt zu machen gewußt, dagegen haben ihre Sovereigns zu jeder Zeit Wunder gewirkt. Aber auch der russische Rubel rollt in Afghanistan und in Verbindung mit dem einschmeichelnden, freundlichen Wesen der Russen dürfte er der englischen Invasion nicht unbedeutende Schwierigkeiten bereiten. Voraussichtlich wird die englische Fähigkeit ihrer Herr bleiben, namentlich, wenn der sich zeigenden gänzlichen Unzulänglichkeit der sämtlichen Heereseinrichtungen durch eine gründliche Reorganisation ein rasches Ende gemacht wird.

Noch eine andere Betrachtung drängt sich uns zum Schluß auf! Es standen genug Truppen zwischen Kabul und der indischen Grenze, und ihre Verzettelung möchte in gewisser Beziehung geboten sein.

Allein will man einmal einen „Schlag“ ausführen, so möge man die dazu erforderlichen Truppen auch reichlich bemessen, den Gegner mit Wucht treffen und dann nicht die allereinfachsten Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen. Die englische Kriegsführung hat von diesem Allem aber stets das Gegenteil gethan, und sie hat daher Misserfolge zu verzeichnen, die sie hätte vermeiden können. — Der Engländer ist tapfer und dabei sorglos; eine Niederlage entmutigt ihn keineswegs. Diese Eigenschaften des Nationalcharakters führen gelegentlich zu militärischen Fehlern, aber gewähren doch auf die Dauer das Mittel, um einer Sache durch-

greifend den Sieg zu verschaffen. Mit einer relativ geringen Wehrkraft hält England seine 200 Millionen indischer Untertanen in Respekt, mit 45000 Mann erobert und bändigt es Afghanistan! Das erscheint uns, die wir die dortigen Verhältnisse nur unvollkommen zu beurtheilen vermögen, fast ein Wunder! Allein wir wissen, daß sich die asiatischen Völkerschaften militärisch vervollkommen haben und den europäischen Heeren näher gekommen sind. Möge England daher wohl im Auge behalten, daß sich auch für seine Armee das Bedürfnis nach Verbesserung immer dringender geltend macht, wenn sie sich das ihr gebührende und für ihre Existenz so nothwendige Prestige fernherhalten will. Daran gerüttelt ist schon genug, bis jetzt hat es aber noch immer in der zwölften Stunde Stand gehalten und die Engländer dürfen noch immer stolz darauf sein, „nicht zu wissen, wann sie besiegt sind.“

Die Entwicklung der preußischen Küsten- und Schiff-Artillerie von 1860—1878. Auf Grund offiziellen Materials dargestellt von H. Müller, Major und Kommandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 15. Mit 6 Tafeln und Zeichnungen. Berlin, Oppenheim, 1879.

—ch— Der durch seine frühere Arbeit über „die Entwicklung der Feldartillerie“ bestens bekannte Verfasser ergänzt durch vorliegendes Werk die Geschichte der Entstehung und Vervollkommenung des deutschen Geschützmaterials in vollständigster Weise.

Das Buch ist ein Bibliothekenwerk von bleibendem Werthe und zugleich ein Lehr- und Nachschlagbuch für alle Militärs, welche sich mit Schießkunst und Befestigung befassen; ist aber nebenbei nicht weniger interessant für Jeden, der sich von der Kenntniß größerer Geschüze, sowie der durch diese bewirkten Verstörungen ein Bild machen will.

Der Verfasser enthält sich dabei jeglicher Kritik und läßt einfach die Thatachen sprechen, welches für den denkenden Leser weitaus das Richtigste ist; er verheimlicht auch die Thatache der früheren Superiorität der englischen Geschüze bis zum Jahre 1868 keineswegs. — Wenn er nun die große Übermacht deutscher Konstruktionen konstatiren kann, so läßt sich unschwer herauslesen, was der Verfasser zwar nicht direkt andeutet, daß nicht die Rohrkonstruktion allein, sondern in eben demselben Maße die verbesserte Fabrikation und Auswahl des Pulvers zu dem Resultate beiträgt. — Für schweizerische Leser werden diese Verhältnisse von besonderem Interesse sein; die Konstruktion der Röhren hat man in der Schweiz von jeher ziemlich richtig beurtheilt und ist deren Verständniß ziemlich verbreitet, sowie auch die Geschößkonstruktion; hingegen ist die Herstellung des Pulvers für größere Geschüze der finanziellen Verhältnisse halber noch nicht weit über die Anfangsgründe hinaus verstanden oder verwirkt.

Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-russischen Grenze. Der deutschen Armee dargestellt von einem deutschen Offizier. Berlin, 1879. E. S. Mittler und Sohn. Preis Fr. 1.10.

Wir haben kürzlich einer Schrift Erwähnung gethan, welche sich über die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-französischen Grenze ausspricht. Es ist derselbe Verfasser, welcher in vorliegender Broschüre die gleichen Verhältnisse an der Ostgrenze des deutschen Reiches in Erwägung zieht. Der Fall eines deutsch-russischen Krieges ist bisher zu wenig erwogen worden. Die Schrift erörtert daher sehr genau die Lage beider Staaten sowohl im Falle der Invasion eines deutschen Heeres nach Polen wie auch beim Angriff einer russischen Armee auf Deutschland und schildert die Festungen, die Eisenbahnstraßen und alle hierbei in Berechnung kommenden Kriegsmittel beider Mächte. J. v. S.

Kriegstelegraphie. Geschichtliche Entwicklung, Wirkungskreis und Organisation derselben. Von R. v. Fischer-Treuenfeld, Mitglied der kgl. geogr. Gesellschaft, des Vereines der Telegraphen-Ingenieure in London u. s. w. Mit 2 lithogr. Plänen, 2 lithogr. Tafeln und 26 Holzschnitten. Stuttgart, 1879. Preis 8 Mark.

Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Telegraphie im Felde bestimmt ist, daß wichtigste Mittel zur Beförderung der Befehle, sowie zur Verbindung der einzelnen Truppenkörper untereinander, mit den Oberkommandos und mit der Basis zu werden und somit als Medium zur unmittelbaren gegenseitigen Verständigung für die operirenden Truppenteile zu dienen.

Die Kriegserfahrungen der letzten 15 Jahre drängen diese Thatsache immer mehr in den Vordergrund und es ist daher nicht zu verwundern, daß die Kriegstelegraphie die Aufmerksamkeit der Militärbehörden, sowie der kommandirenden Offiziere auf sich gelenkt und in militärischen Kreisen überhaupt das größte Interesse erregt hat.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es zur Erweiterung und Vervollkommnung der Kriegstelegraphie nicht so sehr darauf ankommt, immer Neues ausfindig zu machen, als vielmehr auf das eifrige Bestreben, aus den vorhandenen Erfahrungen Lehren zu schöpfen und dieselben in der richtigen Weise zu verwerten.

Hierzu ist es aber wiederum erforderlich, daß man sich auch mit den Organisationen und den Materialien der anderen Nationen, sowie mit den von derselben auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen vertraut zu machen und für die eigene Kriegstelegraphenorganisation daraus zu gewinnen sucht.

Das vorliegende Werk liefert in dieser Beziehung ein sehr reichhaltiges Material, das um so werthvoller erscheint, als sich auffallender Weise die Erfahrungen und selbst die historischen Daten auf dem Gebiete der Kriegstelegraphie mehr wie die einer jeden anderen Branche der militärischen Wissen-

schaften fast ganz der allgemeinen Kenntniß entzogen haben.

In der gesammten Literatur, nicht nur der deutschen, sondern der aller Nationen, hat bis vor Kurzem nicht ein Versuch nachgewiesen werden können, eingehend und erschöpfend die Organisation, das Material und die Erfahrungen der Kriegstelegraphen der einzelnen Armeen zu behandeln und vergleichend zusammenzustellen; es ist daher mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß das Werk des Herrn von Fischer-Treuenfeld besonders in Militärcreisen allgemeinen Anklang finden wird, aber auch in den Reihen der Civil-Telegraphen-Verwaltungen und der Civil-Telegraphisten wird ihm die Anerkennung, welche ihm in so hohem Grade gebührt, sicher nicht fehlen.

Es ist dabei zu bemerken, daß dem Verfasser neben seiner Berufstätigkeit, nicht nur in seiner Stellung als früherer General-Kriegstelegraphen-Direktor, fast fünfjährige Kriegserfahrungen zur Seite stehen, sondern daß seine Mittheilungen in Folge seiner vielen Connexionen auf die glaubwürdigsten Quellen zurückzuführen sind und daß das vorliegende Werk in dieser Beziehung die interessantesten und lehrreichsten Daten enthält, sowie daß es lediglich vom Verfasser in der Absicht geschrieben worden ist, der Entwicklung und Vervollkommnung der Kriegstelegraphie förderlich zu sein.

Dieses Werk bietet einen reichen Schatz von Erfahrungen und werthvollen Angaben und dürfte für Militärschulen und überhaupt für jeden Offizier, welcher sich über den Gegenstand unterrichten will, sowie auch für Telegraphenbeamten eine Fundgrube und wirksame Anregung für das Studium dieser neuen Wissenschaft werden.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch die äußere Ausstattung dieses Werkes eine durchaus würdige und schöne ist.

Le tir de l'infanterie aux grandes distances et son influence sur la tactique par le capitaine-adjoint d'état-major H. Vermerch. Avec une planche. Bruxelles, librairie militaire C. Muquardt (Merzbach et Falk). 1879. Preis Fr. 3.

Das Infanteriefeuer auf weite Distanzen ist heute ein stehender Gegenstand zahlreicher militärischer Diskussionen. Die vorliegende Studie, der wir den einzigen Vorwurf machen, daß sie sich im 3. Kapitel auf 43 Seiten zu sehr mit Formeln der Differential- und Integral-Rechnung beschäftigt, welche vom Infanterieoffizier nur in Ausnahmefällen verstanden werden, liefert einen schätzenswerten Beitrag zu diesen Diskussionen. — Der Verfasser, Anhänger der neuen Ideen, hat in einem ebenso interessanten wie nützlichen Vortrage darzuthun gesucht, daß die neuen Schießvorschriften für den Kampf ernstliche Veränderungen in den taktischen Formen herbeiführen müssen und unbedingt solide und zuverlässige Truppen, gut instruirte Cadres und sehr präzise Befehlsertheilung erfordern, wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen. —

Unsere Infanterieoffiziere werden das Heft mit dem
größten Interesse lesen.

J. v. S.

Manuel de fortification de campagne par le
Lieutenant-général Brialmont, inspecteur
général des fortifications et du corps du
génie. Avec 313 figures et 4 plans. Bru-
xelles, 1879. Librairie militaire C. Mu-
quardt. (Merzbach et Falk, éditeurs).
Preis Fr. 6.

Das trefflich ausgestattete Handbuch der Feldbe-
festigung erscheint als unentbehrliches Bademeum
für den Truppenoffizier und enthält in didaktischer
Form alles das, was derselbe in Bezug auf künst-
liche Verstärkung des Terrains zur Vertheidigung
von Positionen oder von Posten wissen muß. Man
findet darin nur das Nothwendigste für die impro-
visirte Terrain-Verstärkung, für die eigentliche Feld-
befestigung. Zahlreiche, in den Text gedruckte Fi-
guren erleichtern das Verständniß und geben den
nöthigen Anhalt bei der praktischen Ausführung
der Arbeiten. Der Name des Verfassers garantirt
den Inhalt des Handbuchs, welches wir unbedingt
den Infanterie- und Generalstabs-Offizieren em-
pfhlen wollen.

J. v. S.

A u s l a n d.

Frankreich. (Neue Infanterie- und Kavallerie-Comités.) Es wird als bestimmt angegeben, daß
der Kriegsminister den Beschluß fasste, für die Infanterie und
Kavallerie analoge Comités zu treten, wie sie bereits für die
anderen Waffen bestehen. An die Spitze des ersten soll der
Kommandant des 6. Armeekorps, Divisionsgeneral Glinchant, an
die Spitze des letzteren der Kommandant des 9. Armeekorps,
Divisionsgeneral Gallier, gestellt und es sollen die Comités so
organisiert werden, daß sie als Consultatifs-Conseils des Kriegs-
ministers zu gelten hätten. Jedem Comité wird ein Sous-Comité
unterstehen, dem die eigenlichen Vorstudien der jeweiligen
Fragen und Angelegenheiten, die Intervention bei praktischen
Versuchen, Untersuchungen &c. obliegen würden. Die Comités
selbst werden keinen permanenten Charakter haben; sie werden
nur immer auf Aufforderung des Kriegsministers zusammentreten.

B e r s c h i e d e n e s.

— (Merw, der Schlüssel nach Afghanistan.)
Bekanntlich hat man englischerseits seit langem bereits Alles auf-
geboten, um die Russen an der Besetzung Merws zu hindern.

Schon vor Jahren entsendete Lord Lytton, der indische Vizekönig,
einen seiner führenden Militär-Agenten, den Obersten Butler, der
sich als Chines verkleidete, in die Urek-Gegenden, und während
des Afschanen-Krieges hielt der Oberst sich bei den Zelle-Turkmenen
in der Nähe von Merw auf; er lieferte den Turkmenen Waffen
zum Kampfe gegen die Russen und lehrte sie, Merw durch Erd-
schanzen zu befestigen, instruierte ihr Fußvolk und überwachte die
bei ihnen thätigen russischen Agenten. Die jetzt ziemlich verödete
Oase Merw am Südostrand der Turkmenen-Steppe war noch
im vorigen Jahrhundert eine fruchtbare, verhältnismäßig dicht
bevölkerte Gegend, in deren Mitte der Ort gleichen Namens, die
angelsächsische Stadt Centralasien, liegt. Bis zum Jahre
1795 war Merw ein blühender Ort, da aber ließ der Schah
Murad von Persien den Damm zerstören, der die Wasser des
Murgab-Abflusses in einem großen See zur Bewässerung der
Stadt sammelte. Merw, bis jetzt im Besitz der Inka-Turkmenen,
wurde im Jahre von Khlwa bezwungen und verblieb dem
Khan zwanzig Jahre tributpflichtig. Später suchte Persien sich
des Landes zu bemächtigen, erlitt aber im Feldzuge von 1860
eine vollständige Niederlage. Seitdem hat zwar der Schah wie-
verholt Versuche gemacht, diese Charta auszuwehen, was ihm
jedoch nicht gelungen ist; denn seit der Eroberung Khlwas durch
die Russen haben die Letzteren fortgesetzt ihr Augenmerk auf die
Besetzung Merws gerichtet, um von dort aus das Indo-britische
Reich zu bedrohen. Die Stadt Merw zählt jetzt nur an 2000
sehr alte Uzbeken und eine ab- und zugehörende turkmenische Wan-
derbevölkerung. (Bedette.)

— (Tapfere Feinde ehren den Muth des Geg-
ners), nur Feiglinge betrachten ihn als Verbrechen. Der Ta-
pfere schont den wahrlosen Gegner, er ist großmuthig und, ges-
leitet von ritterlichem Sinn, verläßt er dem Feind, der den Tod
der Schande vorzieht, seine Anerkennung nicht. — Dieses wer-
den die folgenden zwei Beispiele bestätigen.

Oberst de Roverea erzählt in seinen Mémoires:

„In einem Gefecht bei Narberg (1798) wurde ein Husar der
romantischen Legion, der sich im Dienst Berns befand, durch sei-
nen Elfer so weit hingerissen, daß er sich ganz allein der feind-
lichen Kavallerie entgegenwarf. Feindliche Reiter umringen ihn
und fordern ihn auf, sich zu ergeben; er verzweigt es. — „Du
ößt ein Tapferer“, rufen sie ihm zu, „Du wüßt Dein Vater-
und vertheidigen, welchem wir einen ungerechten Krieg machen,
doch wir sind dazu gezwungen.“ Sie drücken ihm dann warm
die Hand und lassen ihn ungehindert zurückkehren.“ (Roverea,
Mémoires I. 232.)

Ein ähnliches Beispiel ist aus dem ungarischen Insurrektions-
krieg 1848/49 bekannt. In einem Gefecht attaquierte Oberst
Graf Condonhofen an der Spitze von 2 Reiterschwadronen eine
stark feindliche Husaren Abteilung. Seine zwei Schwadronen,
durch feindliches Geschütze erschüttet, machten plötzlich „Kehrt“.
Der Oberst wollte sich der Flucht nicht anschließen, er stürzte allein
dem Feinde entgegen. Dieser machte „Halt“, die Reihen öffneten sich
und mit „Ehren!“ ließen sie den Mann, dessen Tapferkeit den
Vetfall der führenden Husaren hatte, passieren.*)

*) Oberst Condonhofen befand sich 1860 als Freiwilliger in
päpstlich Diensten. Er kapitulierte in Loretto mit den Resten
des Lamortière'schen Korps. — Er war ein tapferer Mann,
doch ohne höhere militärische Begabung.

Ia feinste westfälische Schinken à 1 M. 80 Pf.,
„ Cervelatwurst à 2 M. 60 Pf.,
„ Mettwurst à 1 M. 60 Pf., [Mopt-4515,-B]
p. Ko. ab hier versendet gegen Nachnahme
Gütersloh i. Westfalen. H. L. Zumwinkel.

An die Abonnenten von Meyers Konversations-Lexikon.

Im Anschluss an unsern dem XVI. Band von Meyers Konversations-Lexikon beigegebenen Prospekt
benachrichtigen wir Sie, dass der erste Band (1879/80) des

,Jahres-Supplements' zu Meyers Konversations-Lexikon

im Erscheinen begriffen ist.

Dasselbe ist nach allen Richtungen hin aufs vollständigste mit dem Zuwachs an interessanten Gescheh-
nissen ausgestattet, welche die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart aufzuweisen haben; die Artikel
selbst werden aber in alphabetischer Anordnung, und genau in Form und Inhalt dem Hauptwerk
sich anschliessend, ein **Lexikon des Jahres** bilden.

Es wird dadurch ebenso leicht gemacht, jeden einzelnen Gegenstand des Hauptwerks auch im Er-
gänzungswerk von Jahr zu Jahr zu verfolgen, als über Tagesfragen, Personen, Ereignisse etc., welche dort
fehlen, unter ihren Stichwörtern ausgiebige Belehrung zu empfangen.

Der Preis des „Jahres-Supplements“, gehetzt wie gebunden, ist derselbe wie für die Lieferungen und
Bände des Hauptwerks.

Bibliographisches Institut in Leipzig.